

# Eine römische *villa rustica* in Köln-Worringen

Stefan Ciesielski und Thomas Ibeling

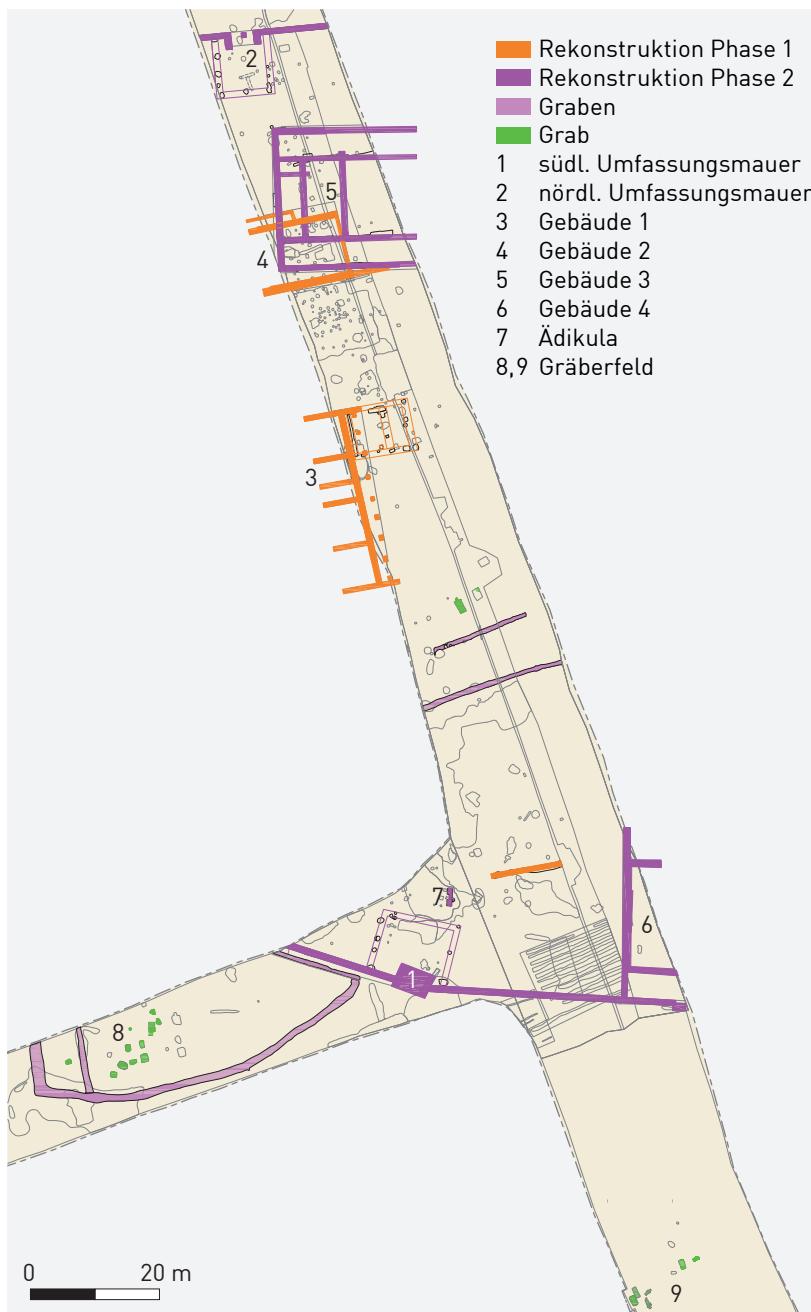
1 Köln-Worringen, Parallelweg. Ausschnitt des Grabungsplans.

Die INEOS Manufacturing Deutschland GmbH plant eine Erweiterung ihres im Kölner Norden gelegenen Chemieparks. Dazu sollte der etwa 1 km südöstlich des Zentrums vom Stadtteil Worringen verlaufende Parallelweg um einige hundert Meter nach Osten verlegt werden. In einem Teilbereich der neu geplanten Straßentrasse wurde aufgrund von

Beobachtungen bei früheren Bodeneingriffen und Lesefunden ein römischer Fundplatz vermutet, der bei den zwischen August und Oktober durchgeführten archäologischen Untersuchungen bestätigt werden konnte. Auf der Fläche konnten zahlreiche Verfärbungen, Gebäudereste sowie Planier- und Befestigungsschichten ermittelt werden, die eindeutig einer ländlichen Ansiedlung aus römischer Zeit zuzuordnen sind (Abb. 1). Nach Ausweis der Funde bestand die *villa rustica* vom 1.–3. Jahrhundert, wobei die jüngsten Funde dem Niederbieber-Horizont angehören. Es ließen sich zwei Bauphasen fassen. Bei einer unterbrochenen, linearen Struktur handelte es sich um die erhaltenen Substruktionen einer Umfassungsmauer mit Pforte, die die südliche Abgrenzung der Siedlungsstelle markieren dürfte (Abb. 1,1). Erhalten haben sich mit Ziegelbruch durchsetzte Kiesstickungen, die nur noch wenige Zentimeter mächtig waren. Lediglich im Bereich der Torwangen reichten die Fundamente tiefer, sodass davon ausgegangen werden muss, dass die Umfassungsmauer einst weniger hoch aufragte als die Tor einfahrt. Das nördliche Äquivalent, ebenfalls mit Durchlass, ließ sich in ca. 150 m Entfernung ermitteln (Abb. 1,2).

Innerhalb der Umfassungsmauern konnten zahlreiche Streifen- und Punktfundamente freigelegt werden, die wohl zu mindestens vier Gebäuden gehören. Vom ersten Gebäude wurde nur der östliche Randbereich erfasst (Abb. 1,3). Ein linear Nordnordwest–Südsüdost ausgerichtetes Streifenfundament und ein im Norden rechtwinklig nach Westsüdwest abknickendes zweites Fundament gehörten zu diesem 24 m langen Bau, der sich westlich der Grabungsgrenze fortsetzen dürfte. Eine Reihe, bestehend aus neun Punktfundamenten, verlief parallel und könnte die Gesamtausdehnung des Gebäudes andeuten.

Vom zweiten Bauwerk waren nur wenige Substruktionen eindeutig fassbar (Abb. 1,4). Zwei Streifenfundamente sowie eine nicht sicher verifizierbare Anzahl an Punktfundamenten dürften zu einem Grundriss gehören haben, der aufgrund seiner Ausrichtung zeitgleich mit Gebäude 1 sein dürfte. Eindeutig später wurde Gebäude 3 errichtet (Abb. 1,5), da einige Mauerfundamente die Stickungen von Gebäude 2 schnitten. Von diesem Grundriss sind neben drei Außenmauern auch zahlreiche Reste der Innenbebauung erhalten. Es handelt sich um





2 Köln-Worringen, Parallelweg. Bruchsteinmauer mit vorgelagertem Säulenfragment (Pfeil).

ein Nebengebäude mit klassischem Grundriss. Das West-Ost ausgerichtete Gebäude besaß eine Breite von 22 m und eine Länge von mindestens 17,5 m, dürfte sich aber in östliche Richtung weiter fortgesetzt haben. Die Ausrichtung weicht leicht von der von Gebäude 1 und 2 ab, entsprach aber der Orientierung der nördlichen Umfassungsmauer. Die östliche Grenze des Grundrisses war nicht nachweisbar und befand sich wohl außerhalb der Grabungsgrenze. Von einem vierten Bauwerk wurde lediglich die südwestliche Ecke freigelegt (Abb. 1,6). Auch wenn nur ein geringer Teil von diesem Gebäude nachgewiesen werden konnte, dürfte es aufgrund seiner Parallelität zu Gebäude 3 und zur Umfassungsmauer zeitlich der jüngeren Bauphase zuordenbar sein. Nicht eindeutig zu klären ist die Funktion einer Bruchsteinmauer in Verlängerung des Tores der südlichen Umfassung (Abb. 1,7). Die annähernd Nord-Süd ausgerichtete Mauer besaß eine nach Westen offene Nische sowie östlich vorgelagert *in situ* ein Säulenfragment aus Kalkstein (Abb. 2). Da im direkten Umfeld keine weiteren Baureste ermittelt werden konnten, ist davon auszugehen, dass der Mauerrest nicht Teil eines größeren Baukomplexes war, sondern für sich allein stand. Denkbar wäre, dass es sich um die Reste einer Ädikula handelt. Direkte Parallelen fehlen, aus dem Bonner *vicus* liegen solche Bauten, allerdings größer, vor.

Im Bereich einer Stichstraße zum bestehenden Werksgelände und somit westlich außerhalb der Hofumfassung, befand sich ein Gräberfeld mit Brandbestattungen (Abb. 1,8). Insgesamt konnten elf Gräber ermittelt und vollständig bearbeitet werden, darunter sechs Brandgrubengräber, bei denen Leichenbrand, Beigaben und Asche mit Resten des Scheiterhaufens ohne ein Behältnis in einer Grube beigesetzt worden waren. Bei drei weiteren Befunden handelte es sich um Brandschüttungsgräber, bei denen die verbrannten menschlichen Knochen in einer Keramikurne begraben, der restliche Brand- schutt des Scheiterhaufens um die Urne herum aus-

gestreut wurden (Abb. 3). Auch das zehnte und elfte Grab dürften wohl als Brandschüttungsgräber angesprochen werden. Da hier der Leichenbrand relativ konzentriert in einem Teilbereich der Grabgruben lag, wurde dieser vermutlich in einem organischen Gefäß deponiert.

Ein zweites Gräberfeld konnte etwa 40 m südlich der Hofumfassung ermittelt werden (Abb. 1,9). Hier traten sechs weitere römische Brandbestattungen zutage. Drei der Bestattungen konnten wiederum als Brandgrubengräber identifiziert werden. Die anderen drei Gräber erhielten Ausformungen mit wiederverwendeten Dachziegelplatten, allerdings in äußerst unterschiedlicher Art. Das Grab St. 279 kann als klassisches Ziegelplattengrab angesprochen werden (Abb. 4). Die Sohle bestand aus horizontal gelegten Ziegeln, die Wandungen waren mit vertikal gestellten Platten ausgekleidet. Der Leichenbrand und diverse Grabbeigaben lagen auf den Bodenplatten auf. Die Abdeckung war nicht erhalten. Auch in Grab St. 278 befand sich der Leichen-

3 Köln-Worringen, Parallelweg. Brandschüttungsgrab St. 11 mit Graburne.





4 Köln-Worringen,  
Parallelweg, Grab St. 279,  
Aufsicht gegen Nordwesten.

5 Köln-Worringen,  
Parallelweg, Grab St. 278  
in der Aufsicht.

6 Köln-Worringen,  
Parallelweg, Grab St. 278  
im Profil.

brand auf horizontal ausgerichteten Bodenplatten (Abb. 5). Hier konnten jedoch nur an den Schmalenden vertikal gestellte Platten, wohl um Grabbeigaben abgetrennt zu deponieren, nachgewiesen werden. Nur wenige Zentimeter über dem Leichenbrand wurden zwei weitere Lagen horizontaler Ziegelplatten als Abdeckung ausgelegt (Abb. 6). Auf der südlichen Bodenplatte bzw. rund um die Ziegelplatten lagen zahlreiche Keramikgefäßbeigaben, die das Grab in das 2.–3. Jahrhundert datieren. Das dritte Ziegelplattengrab bestand aus zwei aneinan-

der anschließenden, annähernd quadratischen Nischen aus vertikal gestellten Dachziegeln inklusive Bodenplatte und Abdeckung. Innerhalb der einen Nische befanden sich der (ausgelesene) Leichenbrand und ein kleines Glasgefäß, in der anderen mehrere Keramikgefäßbeigaben.

Im Bereich der Villa konnten mit den Stellen 72 und 244 zwei Nordnordwest–Südsüdost ausgerichtete Befunde bearbeitet werden, die im Planum aufgrund ihrer Verziegelung im Randbereich, ihrer Größe und Form eindeutig als *busta* anzusprechen gewesen wären. Da innerhalb der tiefreichenden randlich verziegelten Gruben keine Funde, auch kein Leichenbrand und keine Asche, ermittelt werden konnten, bleibt diese Interpretation jedoch hypothetisch.

Über die gesamte Untersuchungsfläche verteilt konnten immer wieder Befunde ermittelt werden, die aufgrund von innerhalb der Verfüllung entdeckten Keramikfragmenten handaufgebauter Ware der eisenzeitlichen Phase Hallstatt C/D zugewiesen werden können. Besonders im Bereich der römischen Gebäude 1–3 konnten zahlreiche vorrömische Befunde dokumentiert werden, die in einem zweiten Planum deutlich hervortraten. Da hiermit die maximale Baueingriffstiefe für die geplante Straße bereits erreicht war, wurden bei dem Großteil der auf diesem Niveau entdeckten Befunde lediglich eine Planumsaufnahme ausgeführt und diese konservatorisch überdeckt.

Wohl aus jüngerer Zeit stammen mehrere parallel verlaufende Gräben im Bereich der südlichen Umfassung des römischen Gutshofs. Denkbar wäre, dass die max. 5 cm tief erhaltenen Gräben mit neuzeitlichen gartenbaulichen Aktivitäten in Zusammenhang stehen. Ein auf der Tranchot-Karte von 1801–1828 in diesem Bereich zu erkennender Weg besitzt die gleiche Ausrichtung wie die Gräben. Eine zeitliche Zusammengehörigkeit ist demzufolge wahrscheinlich.

Wie eingangs bereits erwähnt, erfolgte die Umverlegung des Parallelweges zu dem Zweck, das betriebseigene Werk der INEOS GmbH zu erweitern. Da diese Areale größtenteils im Bereich des römischen Gutshofs liegen und auch weitere vorrömische Siedlungsreste zu erwarten sind, ist davon auszugehen, dass in baldiger Zukunft weitere Erkenntnisse über diesen Fundplatz gesammelt werden können.



#### Abbildungsnachweis

- 1 A. Beck, St. Ciesielski/Thomas Ibeling – Archäologische Grabungen und Sondagen, Köln. – 2 St. Ciesielski/Thomas Ibeling – Archäologische Grabungen und Sondagen, Köln. – 3 H. Husmann/Thomas Ibeling – Archäologische Grabungen und Sondagen, Köln. – 4–6 S. Remmert/Thomas Ibeling – Archäologische Grabungen und Sondagen, Köln.